

Abschlussbericht

9 Monate an der Indiana University Bloomington

Wenn ich anderen erzähle, dass ich für 9 Monate in den USA war, so wird mir prompt die Frage gestellt, wo ich denn genau gewesen sei. Erzähle ich dann, dass ich in Bloomington in Indiana war, ernte ich dann meist ratlose Blicke. Die IU Bloomington ist nicht eine der bekanntesten Universitäten der USA, doch nach meinem 9 monatigen Aufenthalt dort kann ich sagen, dass sie gerade für Geisteswissenschaftler/innen eine großartige Universität für einen Auslandsaufenthalt ist. Mein Austauschjahr mit dem Direktaustauschprogramm der FU Berlin und der DAAD Förderung stellte für mich die Möglichkeit dar, mich nicht nur in meinem Fachbereich Nordamerikastudien zu vertiefen und auf meine Bachelorarbeit vorzubereiten, sondern auch viele Konzepte aus dem Bereich der Amerikastudien aus erster Hand in den USA zu erleben. Dieser Bericht soll primär auf meine Erfahrungen als Geisteswissenschaftler/In und speziell auf Erfahrungen als Nordamerikastudent/In eingehen. Ich werde aber auch versuchen, allgemeinere Informationen über Austauschprogramme und das amerikanische Universitätserlebnis zu geben.

Vorbereitung

Studierende, die sich entscheiden, ein Auslandsjahr in den USA zu verbringen, sollten sich mindestens ein Jahr im Voraus mit der Vorbereitung beschäftigen. Die FU Berlin bot mir ein ausgezeichnetes Direktaustauschverfahren an, für welches man sich zunächst zentral bewirbt und dann nach einer Reihe von Auswahlverfahren eine (in manchen Fällen auch mehrere) Universität in den USA vorgeschlagen bekommt. Am Wichtigsten ist, dass man sich bereits bei der Bewerbung mit den Universitäten, die im Programm enthalten sind, auseinandergesetzt hat, um die Bewerbung auf ein oder zwei Universitäten zuzuschneiden. Ich hatte das Glück zusätzlich zu dem Stipendium noch eine DAAD Förderung zu erhalten.

Den direkten Kontakt mit der Universität nimmt das Büro der Internationalen Studierendenmobilität auf. Herr Schepker war mein erster Ansprechpartner. Er kannte als langjähriger Leiter des Austauschprogramms die Universitäten und konnte einem zu jeder Zeit Ratschläge geben. Insgesamt bekam ich nach etwa einem Monat eine Rückmeldung von der Indiana University Bloomington und musste mich dann lediglich über deren Onlineverfahren bewerben (bzw. anmelden). Die Onlineanmeldung war insgesamt einfach, braucht jedoch etwa 2 Stunden und kann nicht unterbrochen werden. Das Büro der

Internationalen Studierendenmobilität steht zusätzlich zu der eigenen Anmeldung mit der IU in Kontakt und konnte mögliche Probleme schnell klären. Kurze Zeit später bekam ich meine Rückmeldung der IU, zusammen mit einigen Grundinformationen über die Einführungswoche sowie einer Liste mit Dingen die noch zu erledigen waren. Viele der Dinge auf der Liste beschäftigten sich mit der Beantragung des Visums sowie Versicherung.

Da ich die Versicherung des DAAD hatte, konnte ich mich von der IU Versicherung online befreien lassen. Das gesamte Visumsverfahren konnte ich erst nach Erhalt meines DS 2019 Formulars von der IU beginnen. Das Formular kam in meinem Fall relativ spät, aber es kam. Es war dann aber wichtig, schnell einen Visumsantrag zu stellen, um noch einen Termin zu bekommen (die Bearbeitung kann bis zu 2 Wochen dauern). Der Visumsantrag ist ein umständlicher Prozess und selbst auf der Seite der Botschaft gab es oft widersprüchliche Informationen. Geht man aber alles in Ruhe Schritt für Schritt durch, ist das Verfahren auf jeden Fall zu bewältigen. Und auch wenn das Prozedere zunächst sehr einschüchternd wirkt, so können kleinere Probleme beim Termin selbst noch geregelt werden. Im Zweifelsfall empfehle ich daher immer so viele Informationen wie möglich zu geben und zum Termin lieber zu viele als zu wenige Unterlagen mit zu bringen, um vor Ort auf alles gefasst zu sein. Wichtig war hier auch, dass man die IU online über das Visumsverfahren auf dem Laufenden hält. Zuletzt musste ich mich lediglich noch bei der IU rückmelden und mich für einige Einführungsveranstaltungen eintragen sowie Kurse wählen.

Anreise, Wohnungssuche und Finanzen

Den eigentlichen Flug habe ich über ein örtliches Reisebüro problemlos buchen können. Die DAAD Förderung für den Flug reichte hier vollkommen aus. Ich hatte auf dem Hinflug nur einen Koffer und Handgepäck. Auch wenn es meist möglich ist ein zweites Gepäckstück relativ günstig aufzugeben rate ich eher zu weniger als zu mehr, da ich zumindest auf meinem Rückflug deutlich mehr Dinge wieder mit nach Deutschland genommen habe. An US Universitäten müssen viele Bücher für Kurse gekauft werden und diese kosten bis zu 100 Dollar. Da ich sie auf jeden Fall behalten wollte, war ich froh, auf dem Rückflug einen zweiten Koffer fast ausschließlich für Bücher übrig zu haben.

Die Anreise war kein Problem. Am einfachsten ist es über Indianapolis zu reisen, da es von dort einen Shuttlebus nach Bloomington gibt. Für die Wohnungssuche gibt es zwei Möglichkeiten. Ich würde versuchen, möglichst eine Woche vor Beginn des Semesters

anzukommen, um genug Zeit zu haben, die neue Uni und den wirklich riesigen Campus etwas genauer zu erkunden.

Es gibt die Möglichkeit eine Wohnung über Craigslist zu suchen (hat auf jeden Fall die meisten Anzeigen) oder über das IU interne Anzeigensystem auf OneStart (Onestart ist die Onlineplattform für Studierende an der IU). Ich habe meine Wohnung über Craigslist gefunden, habe aber von vielen gehört, die ihre über OneStart vermittelt bekommen haben. Es kommt natürlich immer ganz auf die eigenen Ansprüche an, aber ich würde die Finger von Verbindungshäusern, Erstsemester Wohnungen und kommerziell betriebenen Wohnhäusern lassen. Das sind leider wirklich reine Partyvereine, in denen man keine ruhige Minute hat. Am aller wichtigsten ist jedoch, früh genug und gründlich genug nach einer Wohnung zu suchen und sich Alternativen offen zu halten. Ich hatte das Problem, dass bei meiner Ankunft meine Wohnmöglichkeit platzte und ich spontan innerhalb einer Woche etwas finden musste.

In Bloomington selbst kann man eigentlich alles mit dem Rad oder zu Fuß erreichen. Ich würde jedoch den Tipp geben westlich vom Campus und irgendwo zwischen 10th und 1st Str. zu wohnen, damit wirklich alles gut erreichbar ist. Die Bussysteme sind während des Semesters auch relativ gut, jedoch etwas undurchsichtig am Anfang und kommen nur etwa alle 30min. Es ist immer toll, eine möblierte Wohnung zu finden, sollte das aber nicht klappen (wie bei mir), gibt es gute Betten für etwa \$200, einen Schreibtisch für \$50-100 und fast jedes Zimmer hat Wandschränke.

Man kommt leider nicht darum herum, sich nach der Anreise auch mit der US Bürokratie etwas auseinander zu setzen. Ich rate jedem nach der Ankunft an der neuen Universität, sei es IU oder eine andere, sich zunächst mit einem *International Adviser* oder *Freshmen Adviser* zu treffen, um noch einmal alle wichtigen Punkte durchzugehen.

Bei mir gab es direkt eine Reihe von Problemen. Ich war beispielsweise als Erstsemestler eingetragen und sollte daher auch auf dem Campus wohnen. Es hat mich dann etwas Mühe gekostet, das ändern zu lassen. Auch musste ich trotz TOEFL noch einmal durch einen Sprachtest und einen Mathetest (obwohl ich mit Mathe nichts zu tun habe). Ich habe von beiden Tests nie die Ergebnisse gesehen und sie wurden auch nie wieder erwähnt, also rate ich allen, die in diese Situation kommen, das Ganze nicht zu ernst zu nehmen. Wichtig ist auch, sich mit dem Onlinesystem vertraut zu machen, denn darüber läuft die Registrierung für Kurse, das Bezahlen der Studiengebühren, e-mails und alles andere.

Was Banking angeht, empfehle ich auf jeden fall ein US Konto. Meine deutsche Bankkarte funktionierte zwar gebührenfrei auch in den USA und ich hatte immer Bargeld, aber für Dinge wie die Studiengebühr muss man oft ein US Konto haben. Fast jede Bank

bietet aber gebührenfreie Konten an, bei denen man dann Checks und eine Debit-Card (EC-Karte) bekommt. Das geht eigentlich sehr schnell und unkompliziert.

Kurswahl und Universitätsalltag

Bei der Kurswahl habe ich vor allem auf zwei wichtige Dinge geachtet: Zum einen war es mir wichtig, mir meine Kurse an der FU für den Bachelor anrechnen lassen zu können, weswegen ich mit meinem Institut ständig Rücksprache gehalten habe, zum anderen habe ich meine Kurse stark nach meiner bald anstehenden Bachelorarbeit ausgewählt. Man sollte auf jeden Fall in der ersten Woche lieber mehr Kurse als zu wenige ausprobieren (12 credit points/ etwa 4 Kurse ist Minimum), um die Möglichkeit zu wechseln, offen zu haben. Dies ist vor allem für Geisteswissenschaftler wichtig, da die Fächer nicht eins zu eins übertragbar sind. Amerikastudien in den USA haben beispielsweise anders als an der FU einen starken soziologischen Ansatz. Es ist daher wichtig, sich aus allen möglichen Fächern wirklich diejenigen herauszusuchen, deren Kursbeschreibung dem, was man an der FU macht, am nächsten kommt.

Insgesamt ist das Universitätssystem in den USA auch wesentlich verschulter als in Deutschland. Die Kurse für *undergrad* Studierende gehen von 100-500 Punkten. Ich würde aber wirklich (als Studierender im 5. Semester) von Kursen unter 300 Punkten abraten und auch versuchen „Vorlesungen“ zu vermeiden. Ich habe die Erfahrung gemacht, gerade in den 400 Punkte Seminaren, vor allem den *Intensive Writing* Seminaren, am meisten zu lernen. In den USA sind auch Prüfungen (vor allem in den niedrigeren Kursen) gängiger als in Deutschland. *Intensive Writing* Kurse, in denen man das Semester über sich Großteil auf das eigene *Researchpaper* konzentriert, kamen daher deutschen Unikursen am nächsten. Ich würde mich auch nicht von einem hohen Arbeitspensum abschrecken lassen. Da es in Deutschland oft üblich ist schon in den ersten Semestern Arbeiten zu verfassen, hatte ich zum Teil den amerikanischen Studierenden in den 400 Punkte Kursen einiges an Erfahrung voraus (was Aufbau und Verfassen von Arbeiten angeht) und kein Problem, die Kursvoraussetzungen zu erfüllen. Das Lesepensum ist zwar insgesamt in den USA etwas höher, aber dennoch gut zu bewältigen.

Es ist leider nicht möglich an der IU Masterkurse zu belegen, da diese einen völlig anderen Zeitplan als Bachelorkurse haben und sich fast immer mit diesen überschneiden. Der Master ist auch vom Arbeitspensum her völlig anders strukturiert. Ich hatte leider das Problem, als Austauschstudent viel zu spät zur Kurswahl zugelassen zu sein und viele Kurse

waren daher schon voll. Es war dann aber, nachdem ich den Professoren die Situation per mail erklärt habe, kein Problem, noch in die Kurse hereinzukommen.

Die „*Classroom Experience*“ an der US Uni war für mich zunächst der größte Schock. Ich studiere Nordamerikastudien mit einem Schwerpunkt auf Kultur und Politik. Das ist nicht unbedingt ein Fach, das man nur studiert, um später einen Beruf zu bekommen sondern, wie ich finde, etwas an dem man auch Interesse haben sollte. Studieren in Deutschland ist freiwillig und ich hatte immer das Gefühl, gerade in Geisteswissenschaften in einem Klima zu studieren, in dem die Menschen um mich herum ähnlich an dem Fach interessiert sind wie ich.

In den USA ist Studium jedoch leider deutlich verschulter bzw. der Besuch der Uni wird von jedem erwartet. Ich habe daher am Anfang oft die Erfahrung gemacht, mit Leuten im Kurs zu sitzen, die sich wenig für das Fach interessieren (wobei es solche natürlich auch in Deutschland gibt). Ich rate daher allen, wirklich Kurse im 400er Bereich zu nehmen und auch auf die Teilnehmerzahl zu achten (je kleiner der Kurs, desto besser). Gerade in den kleinen und lernintensiven Kursen kamen großartige Diskussionen zustande und ich habe wirklich viel Input, nicht nur für mein Studium allgemein, aber auch für meine Bachelorarbeit bekommen.

Ich habe ebenfalls zu meiner Überraschung festgestellt, wie unterschiedlich doch die Herangehensweise an bestimmte (vor allem politische) Themen zwischen mir und vielen anderen Studierenden war. Ich hatte oft das Gefühl völlig anderer Meinung als viele meiner amerikanischen Kommilitonen zu sein. Davon sollte man sich jedoch keinesfalls abschrecken lassen. Ganz im Gegenteil, die oft unterschiedlichen Meinungen haben meist zu großartigen Diskussionen geführt und ich habe selbst viele neue und interessante Sichtweisen auf Themen erlebt. Vor allem in den Politik-Kursen ist die amerikanische Herangehensweise deutlich praktischer und methodischer aufgebaut. Zum Beispiel sind *Paper* nach relativ strikten Richtlinien (Einleitung, Literatur-Review, *Case Study*) aufgebaut, welche ich so nicht gewöhnt war. Das soll aber keineswegs als negativer Punkt vermerkt sein, im Gegenteil, meine Zeit in den USA hat vor allem im Bereich Politik viel zu meinen Methodikkenntnissen beigetragen.

Auch bei den Anforderungen und Examen gab es einige Unterschiede. Hausarbeiten werden im Normalfall am letzten Tag der Vorlesungszeit und nicht am Ende der Ferien abgegeben. Daran gewöhnt man sich aber sofort und da es meist auch *Essays* während des Semesters gibt, ist man schnell daran gewöhnt, nach den Kursen noch an der Hausarbeit zu arbeiten. Viele Kurse haben eine *Midterm* Klausur im Semester und/oder ein *Exam* in der

Examenswoche (erste Woche der vorlesungsfreien Zeit). Vom Niveau her waren diese auf jeden Fall anspruchsvoll, aber machbar und variierten inhaltlich von *Multiple-Choice* bis freiem Essay. Es ist schwer, hier genauere Angaben zu machen, da jede/r Dozent/in andere Vorgaben hatte. Insgesamt ist jedoch zu sagen, dass der Arbeitsaufwand sich kontinuierlich über das Semester verteilt, womit die Studierenden sehr an die Hand genommen werden, ihnen aber auch die Freiraum fehlt, um das Semester selbst zu organisieren.

Freizeit in Bloomington

Bloomington ist klein. Das ist aber nicht zwangsläufig etwas Schlechtes. Bloomington ist eine reine Universitätsstadt und das merkt man an jeder Ecke. Trotz den lediglich 60.000 Einwohnern hat Bloomington eine gute Bar- aber vor allem eine ausgezeichnete Restaurantszene. Von Tibetaner über Arabisch bis Irisch ist alles vertreten. Und wenn man abends ein Bierchen trinken möchte, so hat Bloomington eine eigene Brauerei (Upland), aber auch großartige Kneipen wie das Atlas. Und natürlich gibt es auch jede Menge *Coffe-Bars*. Vor allem zu erwähnen ist hier das Soma, ein Kaffee in der Mitte der Stadt, wo man nicht nur tollen Kaffee bekommt und einen Ort zum Lernen hat, sondern auch super schnell nette Leute kennenlernt.

Gerade weil Bloomington so klein ist und trotzdem fast nur aus Studierenden besteht, lernt man sehr schnell neue Freunde kennen. Und das sollte man auch. Bloomington ist eine alte Hippie-Kommune und das merkt man schnell. Kurz nachdem ich ein paar neue Freunde gefunden hatte, verbrachte ich meine Abende auf Konzerten (oft Punk oder Folk), die Leute einfach ganz spontan bei sich daheim organisierten und bei denen man großartige lokale Bands kennenlernte. Aber auch die Kunstszenen ist riesig, und es gibt ständig irgendwo kleine private Ausstellungen oder Kunst-Shows.

Bloomington hat Freibäder, eine super Bibliothek, Kinos und Parks. Das beste Kino ist allerdings das IU Cinema. Dieses wird von Studierenden betrieben und zeigt oft Klassiker (Star Wars, 7 Samurai, Casablanca, The Birds), die man sich auf der großen Leinwand nicht entgehen lassen sollte. Die IU hat auch diverse *Sport- and Socialclubs*, denen man sich anschließen kann und die sich in der Einführungswoche vorstellen. Ich habe mich der *Photography Society* angeschlossen und bin fast jedes Wochenende mit andern Photoenthusiasten durch Bloomington und Umgebung gewandert, um ein paar Bilder zu schießen. Am wichtigsten ist, dass man in Bloomington Eigeninitiative zeigt und das macht, wofür man sich interessiert. Das Angebot ist auf jeden Fall da.

Es gibt auch einige größere Events, die man nicht verpassen sollte. Das *Glow Fest* ist Bloomingtons größtes Musikfest, aber ich empfehle auf jeden Fall auch den *Punk-Prom* und das *Colourfestival*. Und natürlich ist im Herbst Football Saison und auch wenn die IU nicht besonders gut ist, so ist das Stadion riesig und die Stimmung immer top.

Und wer Bloomington dann immer noch nicht mag, kann auch sehr günstig woanders hin. Ich empfehle vor allem *Megabus*, mit dem man für 10 Dollar in 4 Stunden nach Chicago kommt, wenn man früh genug bucht. Ich selbst bin viel gereist (mit dem Zug von Chicago nach Seattle, nach Vancouver, nach New York und Portland) und würde das auch jedem ans Herz legen. In den Semesterferien ist Bloomington ohnehin fast wie ausgestorben und es gibt zu viele Orte in den USA, die sehenswert sind.

Fazit

Ein Auslandsjahr vorzubereiten ist anstrengend und vor allem der bürokratische Aufwand und die meist unvorhersehbaren Probleme, die dabei aufkommen, können sehr stressig sein. Ich kann hier nur raten: ruhig und vor allem freundlich bleiben. Alle Unklarheiten, die bei mir aufkamen, konnten schließlich (meist in einem direkten Gespräch) gelöst werden.

Und die Erfahrung des Auslandjahrs ist auf jeden Fall die Mühe wert. Gerade für Geisteswissenschaftler ist der neue Input, den man bekommt, unglaublich: man behandelt Theoretiker, die in Deutschland weniger gängig sind, man bekommt völlig neuen kulturellen Input und durch die Diskussionen auch völlig neue Sichtweisen auf Dinge. Es hilft einem, außerhalb seines gängigen Schemas zu denken und die bisher gelernten Konzepte (aber auch die gängigen in den USA), noch einmal wirklich kritisch zu hinterfragen.

Ich bin wirklich dankbar, durch den Direktaustausch und den DAAD die Möglichkeit dieses Austauschs erhalten zu haben und hoffe, mit diesem kurzen Erfahrungsbericht zukünftigen Stipendiaten/innen ein wenig geholfen zu haben.